Der Ständerat soll auch aufs Bild: Beni Würth (links) ist privat an der Eröffnung – Bischof Markus Büchel und Kanzler Thomas Englberger (2.v.l.) sowie die Vertreter der Caritas, Präsident Lukas Scherer (Mitte) und Philipp Holderegger (rechts), rufen ihn aber zu sich vor die Linse. Bilder Urs Schnider

Blumendank: Die Mitarbeitenden von Caritas, Teen Challenge und Afrikaverein.

Einladend: Gäste erkunden den neuen Caritas-Markt.

Caritas-Markt Rapperswil stösst auf grosses Interesse

Zur Einweihung des neuen Caritas-Markts in Rapperswil-Jona waren neben Bischof Markus Büchel viele Kirchenmenschen anwesend. Und ein nationaler Politiker war für einmal nur «Anhängsel».

von Urs Schnider

Wenige Stunden vor der Eröffnung am Mittwoch stand noch ein Baugerüst auf der Treppe, die zum neuen Caritas-Markt führt. Das Ladengeschäft befindet sich im Untergeschoss bei der kleinen Migros an der Bahnhofstrasse in Rapperswil. Kurz vor dem Empfang von Bischof Markus Büchel sowie geladener Gäste von der Stadt und Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Kirchen wurden noch emsig Waren angeliefert und Gestelle eingeräumt.

Ständerat als Anhängsel

Bischof Markus war – neben weiteren – in Begleitung des neuen Bistumskanzlers Thomas Englberger angereist. «Die Kirche ist wichtig, auch wenn man sie nicht sieht», wandte sich Bischof Markus an die rund 60 Anwesenden. «Sie ist ein Netzwerk der Gesellschaft und wird von unten her aufgebaut.» Dass der neue Caritas-Markt – es ist der dritte im Kanton – sich im Untergeschoss befinde, sei sinnhaft. «Wenn es dem Fundament gut geht, geht es allen gut.» Caritas sei eine wichtige Säule der Kirche, so der Bischof weiter. «Die Kirche kümmert sich auch um jene, die nicht auf der Sonnenseite stehen.»

Luca Eberle überbrachte Grüsse des Stadtrats, der sich über die Eröffnung freue. Er frage sich, sagte Eberle an Beni Würth gerichtet, der im Publikum stand, warum er und nicht der Mitte-Ständerat das Wort ergreife. «Ich bin heute nur ein Anhängsel meiner Frau», rief Würth ihm zu, was für Gelächter sorgte. Susanne Würth hat zusammen mit Seelsorgerin Esther Rüthemann aus Jona die Co-Leitung übernommen. Beide strahlten und freuten sich, dass der Markt nun eröffnet wurde.

Derweil fuhr Eberle fort: Er höre oft, die Stadt habe so einen Markt gar nicht nötig, es gehe ihr doch so gut. «Das stimmt – aber trotzdem gibt es auch bei uns Menschen, die am Rand leben.» Hier, im Caritas-Markt, könne es zu einer Durchmischung kommen von Bedürftigen und anderen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt, so Luca Eberle.

> Caritas sei eine wichtige Säule der Kirche, so der Bischof weiter.

Ständerat Beni Würth sagte auf das neue Angebot angesprochen. «Es ist ein gutes und wichtiges Projekt.» Damit werde eine Lücke geschlossen.

100 000 Menschen betroffen

Dass es wichtig ist, sagte auch Lukas Scherer, der Präsident der Caritas St. Gallen-Appenzell: «Bedürftigkeit ist unsichtbar, aber es gibt sie auch bei uns.» 100 000 Menschen seien im Kanton vom Armutsrisiko betroffen, rund 20 Prozent der Bevölkerung. «Wir sind uns bewusst, dass wir etwas tun müssen.»

Die Caritas sieht besorgt auf Inflation, steigende Energiekosten und Krankenkassenprämien, wie Geschäftsleiter Philipp Holderegger gegenüber der «Linth-Zeitung» sagte (Ausgabe vom Samstag). Deshalb komme das Angebot genau zur richtigen Zeit.

Das findet auch Richard Lins von Teen Challenge Schweiz, die in derselben Location einen Secondhand-Kleiderladen sowie ein Café betreibt. Das Angebot sei auch wichtig für die Arbeitsintegration, so Lins.

Seine Organisation setzt sich für psychisch Beeinträchtigte ein. «Der Sprung aus der Tagesstruktur in den ersten Arbeitsmarkt ist zu gross. Jetzt können wir sie hier behutsam an den Arbeitsmarkt heranführen», sagte Lins.

Handfest helfen

Für Diakon Urs Bernhardsgrütter, der für die Katholische Kirche Rapperswil-Jona in der Gruppe Kirche vor Ort Einsitz hat und Mitinitiant des Caritas-Marktes ist, sagte: «Hauptaufgabe aller kirchlichen Konfessionen ist die Diakonie.» Also der Dienst an hilfsbedürftigen Menschen. «Und diesen können wir hier etwas Handfestes geben, nicht nur ein Versprechen im Gebet.»